



3 Seiten
Impressionen vom
VKÖ-FRÜHLINGSFEST

UNGESCHÜTZTE SCHÄTZE

VORTRAG

Wie die Geographische
Fallanalyse funktioniert

BERICHT

Suchtrisiko
„Nic-Bags“?

VKÖ

Wir stellen vor:
Neue Sektionsleiter

LIEBE MITGLIEDER!

Am Mittwoch, den 22. Mai, fand unser nun schon als legendär zu bezeichnendes VKÖ-Frühlingsfest im wunderschönen Arkadenhof des Wiener Rathauses bereits zum zweiten Mal statt. Als Präsident der Vereinigung Kriminaldienst Österreich, aber auch als Vollblutkiebera, freut es mich besonders, dass so viele Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder, Ehrenmitglieder sowie Freunde und Partner unserer Vereinigung der Einladung zum Kripofest gefolgt sind und einen traumhaften Abend bei hervorragender Livemusik und ausgezeichnete Bewirtung verbringen konnten.

Der Besuch unseres Innenministers, Mag. Gerhard Karner, sowie der von Landtagsabgeordneten Christian Hursky als Vertreter des Hausherrn haben Bekanntheit und Wichtigkeit unserer Kripovereinigung deutlich zum Ausdruck gebracht.

Nicht nur Kriminalbeamtinnen und Kriminalbeamte feierten gemeinsam in die laue Frühlingsnacht hinein, sondern auch die Vizepräsidentin des Landesgerichtes Wien, Mag. Martina Spreitzer-Kropuinik, die Leiterin der Staatsanwaltschaft Wien, Mag. Michaela Obenaus, Bundespolizeidirektor General Michael Takacs, der Vizepräsident der Landespolizeidirektion Wien, General Dr. Michael Lepuschitz, sowie der stv. Direktor des Bundeskriminalamtes, Mag. Paul Marouschek, um nur einige zu nennen, gaben der VKÖ die Ehre und besuchten das rauschende und äußerst stilvolle Fest.

Ebenso unsere engen Partner aus der Wissenschaft, der Donau-Uni Krems, des österreichischen Journalistenclubs, Vertreter des BMLVS, als auch unsere bayrischen Freunde – die VKÖ betreibt ja stolz eine Sektion Deutschland – unterhielten sich angeregt und erweiterten ihren Kontakt- bzw. ihren Freundeskreis.

Und genau das war das Ziel unserer Überlegungen im Vorstand, als wir das Frühlingsfest im Rathaus vor zwei Jahren zum ersten Mal geplant hatten: Wir wollten unseren Mitgliedern und Freunden in einem stilvollen Rahmen die Möglichkeit bieten, sich zu treffen, sich wieder zu sehen oder sich kennen zu lernen, sich auszutauschen, ihr Kontakt-Netzwerk zu erweitern, oder aber auch schwierige Herausforderungen gemeinsam zu besprechen, gemeinsame Vorhaben – dienstlich oder privat – zu planen, oder aber auch nur einen entspannenden glanzvollen Abend zu genießen.

Dass dieses Angebot so großen Anklang gefunden hat, freut uns besonders und macht uns auch ein wenig stolz. Das Feedback der Besucherinnen und Besucher war wirklich überwältigend! Auch für meine Vorstandskolleginnen und -kollegen, als auch für unsere VKÖ-Sektionsleiterinnen und Sektionsleiter in den Bundesländern bzw. Deutschland, die sich tagtäglich ehrenamtlich für die VKÖ und den Kriminaldienst einbringen, ist dieses Fest eine ausgezeichnete Möglichkeit, um für ihren unermüdlichen Einsatz für die Vereinigung Kriminaldienst Österreich Danke zu sagen.

Ich kann Ihnen bzw. Euch versichern, dass wir neben den vielen anderen Aktivitäten, wie unseren zahlreichen Schulungs- und Fortbildungsveranstaltungen, die Schaffung bzw. Erweiterung von günstigem Wohnraum für unsere Kolleginnen und Kollegen, die Vergabe von Stipendien und finanziellen Zuschüssen für Sozialanträge, auch nächstes Jahr wieder ein glanzvolles Kripofest planen werden.

Ich darf mich im Namen des gesamten Vorstandes der Vereinigung Kriminaldienst Österreich bei Euch bzw. Ihnen für die Treue und Mitgliedschaft, als auch für die Förderung des Vereins durch die Teilnahme an unseren Veranstaltungen herzlich bedanken und wünsche einen erholsamen Sommer!

#wirsindkripo

Dieter Csefan,
Präsident



ausgabe
03/24

splitter

Nationale und internationale Meldungen 5

top thema

Schutzlose Schätze 7
Weiches Ziel Museum 11

vkö event

Das große Frühlingsfest im
Rathaus in Bildern 15

vortrag

Die Wissenschaft des „Wo“ 19

bericht

Verbot von „Nic-Bags“? 23

vkö

Fünf neue Besen kehren gut 25
27. Berliner Polizeikongress 27
Ausflug nach München 27
Dank an Einsatztrainer 27

intern

Teilnehmerrekord bei
Sektion-Wien-Schiessen 29
kripo.at Termine 29
Aus dem Archiv 29
Gesucht! 29
kripo.at Rätsel 30

Cover: *Im Schweiß Tuch* von Veronika/Ernst Fuchs



Zur [kripo.at](https://www.kripo.at) Website



Bild: BMI

BREGENZ.

Die Landespolizeidirektion Vorarlberg bekommt mit Herbst dieses Jahres einen neuen Direktor: Dr. Hans-Peter Ludescher, 63, stellt seine Funktion „aus persönlichen Gründen“ frühzeitig zur Verfügung. Er ist 1979 in die Gendarmerie eingetreten und war nach dem Jus-Studium rechtskundiger Beamter in Wien und ab 1990 in Vorarlberg, wo er zwischen 2009 bis 2012 Sicherheitsdirektor und seither Landespolizeidirektor war. Die LPD Vorarlberg hat knapp 1.000 Mitarbeiter.



Bild: LPD WIEN

WIEN.

Pensionierungswelle, Personalmangel, Überstundenrekorde – Schlagworte aus dem polizeilichen Alltag. Polizeigewerkschafter Walter Strallhofer sieht in einem Bundes-Verfassungsgesetz, das eine von der Wohnbevölkerung abhängige Mindestanzahl an Polizisten sicherstellt, einen Weg aus der Misere. Mittels eingebrachtem Volksbegehren soll das Gesetz auf den Weg gebracht und letztendlich eine Personalaufstockung um etwa 25% erreicht werden, so sein Plan.



Bild: BMI

WIEN.

Willensstärke und Durchhaltevermögen sind zwei Eigenschaften, die Paul Marouschek, 61, zugeschrieben werden: Seit 1. April fungiert der begeisterte Triathlet, der seit 22 Jahren die „Abteilung 4 – Kriminalanalyse“ im Bundeskriminalamt leitet, (auch) dessen stellvertretender Direktor. Marouschek war von 1984 bis 1994 Sicherheitswachebeamter und nach dem Studium unter anderem Jurist im Sicherheitsbüro, von wo er im Jahr 2000 ins Projektteam zum BK-Aufbau kam. Sein Motto: „Scheiß dich nicht an...“

BERLIN.

Mit 2.227 Drogentoten wurden 2023 in Deutschland doppelt so viele Opfer wie noch vor zehn Jahren gezählt – ein neuer Höchststand. Dabei gehen Experten davon aus, dass noch weitaus mehr Menschen an illegalen Suchtgiften sterben dürften, was allerdings – so wie in Österreich – mangels Obduktionen und toxikologischen Gutachten nicht erkannt wird. Außerdem ist die Zählweise in den 16 Bundesländern unterschiedlich. Eine Trendumkehr ist nicht absehbar.

(Quelle: www.bundesdrogenbeauftragter.de)

Bild: Adobe Stock



Bild: Youtube

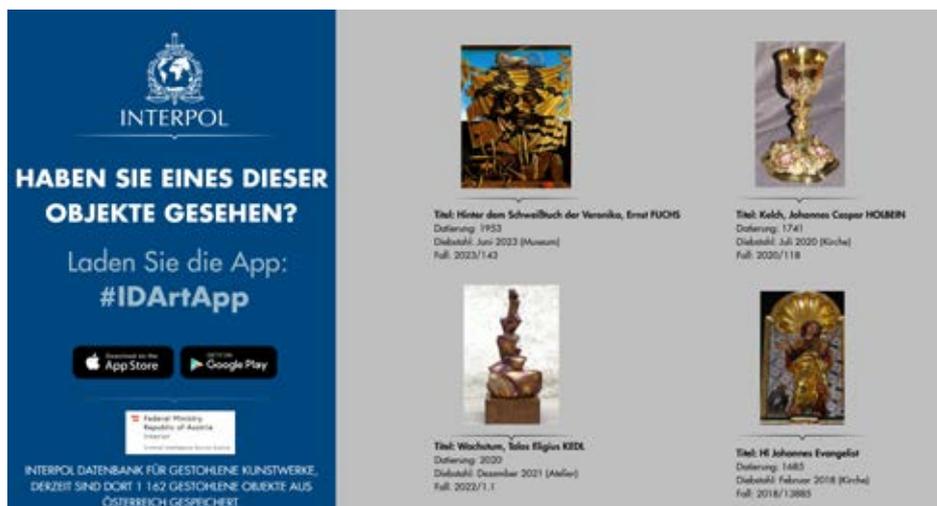
MÜNCHEN.

In einem launigen Video hat die Deutsche Polizeigewerkschaft die Kleidernot bei Bayerns Polizei aufgezeigt. „Und, wie lang wartest du schon?“ – „Vier Monate, du?“ – „Sechs Monate...ich hab's so satt, man könnte meinen, es wär' ein Aprilscherz!“ Zu sehen sind zwei Polizisten, die aus dem Streifenwagen aussteigen; mit Mütze, Shirt und – in Unterhosen. Der Film ging viral und sorgte im Landtag für Aufregung. Laut Innenministerium werden die 21 Uniformteile betreffenden Rückstände rasch abgebaut.

SCHUTZLOSE SCHÄTZE

Geschätzt 2.000 Kunst- und Kulturobjekte werden Jahr für Jahr in Österreich aus Museen, Galerien, Kirchen und Klöstern, aber auch aus herrschaftlichen Anwesen und Privatsammlungen, Ateliers, Bibliotheken, Depots und Wohnungen gestohlen. Sehr oft unwiederbringliche Kostbarkeiten.

peter.grolig@kripo.at



Das „Most-wanted-works-of-Art“-Poster Österreichs in Kooperation mit Interpol

Bild: Interpol

Die Tatorte der 125 im Vorjahr in Österreich zur Anzeige gebrachten Fälle von Kunst- und Kulturdiebstahl sind ebenso vielfältig wie Art und Weise der Beute, von A wie Aquarelle bis Z wie Ziborien. Die eingangs erwähnte Zahl von 2.000 Einzelstücken beruht auf Expertenschätzungen, offizielle Statistik gibt es keine. Pro „Fall“ kann es um ein Exponat gehen, aber auch um 100 oder mehr, so Mag. Anita Gach, Leiterin der Kulturgutfahndung im Bundeskriminalamt (Referat 2.4.3).

Und es muss ja nicht gleich die Mona Lisa (Paris, 1911) oder die Saliera (Wien, 2003) sein, die Diebe mitgehen lassen. Wobei Sicherheit im Musée du Louvre vor 113 Jahren anders definiert worden war: Es ist befürchtet worden, dass Besucher dem Öbild nicht nur aus künstlerischem Interesse zu nahe kommen könnten, hat es doch auch solche gegeben, die „Mona“ ihre (körperliche) Liebe bekundet hatten. Also bekam „La Gianconda“, wie Leonardo Da Vincis weltberühmtes Gemälde auf Italienisch genannt wird, einen Rahmen und kam hinter Glas. Ein Handwerker nahm

das Bild ab. Und ging. Zwei Jahre später wurde der Kleinkriminelle gefasst, die Mona Lisa gefunden (der Fall erinnert in Facetten an den Saliera-Diebstahl, Anm.).

Natürlich hat die Museumsleitung seinerzeit beschworen, dass die Sicherheitsvorkehrungen „gut“ gewesen wären (gemäß der damaligen Zeit und Risikoeinschätzung). Gar als „state of the art“ hat der Geschäftsführer des Kunsthistorischen Museums (KHM) Wien die Alarmanlage seines Hauses beschworen, als Benvenuto Cellinis Salzfass 2003 verschwunden war; das hätte ihm auch die Polizei bescheinigt. Letzteres mag sogar zugetroffen haben, nur hat sich das wohl auf den Zeitpunkt der Installation 1994/95 bezogen. Ein Polizist neigte damals hinter vorgehaltener Hand eher zum Vergleich mit einem „gut erhaltenen Gebrauchtwagen.“ Das (Nicht-)Agieren der Wachmannschaft ist ein anderes, eigenes Kapitel.

„State of the art“ ist eine Parallele zu einem dreisten Coup im Museum für Ostasiatische Kunst Köln Ende des Vorjahres. Wortgleich hat nämlich die Direktorin die

Schutzmaßnahmen der Sammlung gelobt. Ohne näher darauf einzugehen, dass es zuvor einen knapp gescheiterten Einbruchversuch gegeben hatte und kurz darauf ein Fenster eingeschlagen worden war. Folglich nur mit einer Holzplatte gesichert, sind die Täter dann auch dort eingedrungen (was ebenfalls an den Saliera-Coup erinnert, Anm.). Erbeutet wurde chinesisches Porzellan im Wert von einer Million Euro.

In Österreich sind speziell kleinere Kirchen häufig im Visier von Dieben. Zumeist sind es die Opferstöcke, die es ihnen angetan haben – aber nicht nur. Von Monstranzen über Heiligenfiguren, Engelstatuen, Ziborien, Kelchen und Kerzenleuchtern bis hin zu geschnitzten Altarbildern wird gestohlen, was sich wegbringen lässt. Zwar hat das Bundeskriminalamt schon vor Jahren eine Präventionsaktion gestartet, allerdings können nicht alle Pfarrgemeinden den Aufwand für umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen finanziell stemmen. Einziger Lichtblick: Sakrale Gegenstände scheinen derzeit weniger gefragt zu sein, womit auch (organisierte) Diebs-touren weniger werden. Laut Anita Gach, Österreichs oberster Jägerin gestohlener Schätze im BK, taucht im Gegenzug häufiger „heiße Ware“ auf, vor allem weil Erben mit von ihnen vermachten „Barockengerln“ nichts anzufangen wissen.

Bei offenbar organisierten Kunstdieben standen zuletzt Bibliotheken hoch im Kurs. Laut Europol-Warnung weisen sich vermeintliche Gast-Leser mit georgischen Pässen aus, um dann hochwertige Bücher – konkret: russische Literatur, z.B. von Alexander Puschkin – mitgehen zu lassen. Tatorte in Frankreich, der Schweiz und Deutschland sind bekannt.

Nach solchen und vielen anders gelagerten Beutezügen sind im Laufe der Jahre mehr als 52.000 Objekte aus 134 Ländern in der einschlägigen



Holbein-Kelch



Statue des Hl. Johannes Evangelist



„Daphne“ von Ernst Fuchs

Fahndungsdatei von Interpol zusammengekommen, 1.151 sind es aktuell aus Österreich. Es könnten wohl mehr sein, doch wie sich nach Diebstählen oft zeigt, ist die Inventarisierung nicht selten mangelhaft. Ende 2023 bestand erstmals die Möglichkeit, dass Mitgliedstaaten ein „Most-wanted-works-of Art“-Poster mit gesuchten Werken ihres Landes gestalten. Österreichs Beitrag:

- Kupfer-Plastik von Talos Eligius Kedl, im Dezember 2023 aus dem Atelier des Künstlers in Wien gestohlen;
- „Hinter dem Schweiß Tuch der Veronika,“ ein Gemälde von Ernst Fuchs, im Juni 2023 aus seinem Museum gestohlen;
- Kelch von Johannes Caspar Holbein, 1741, im Juli 2020 aus der Kirche Maria Lanzendorf, NÖ, gestohlen;
- Statue des Hl. Johannes Evangelist, 1685, im Februar 2018 aus der Pfarre Waldzell, OÖ, gestohlen.

Aus dem Ernst-Fuchs-Museum ist übrigens im selben Jahr bereits eine Bronze-Statue („Daphne“) gestohlen worden.

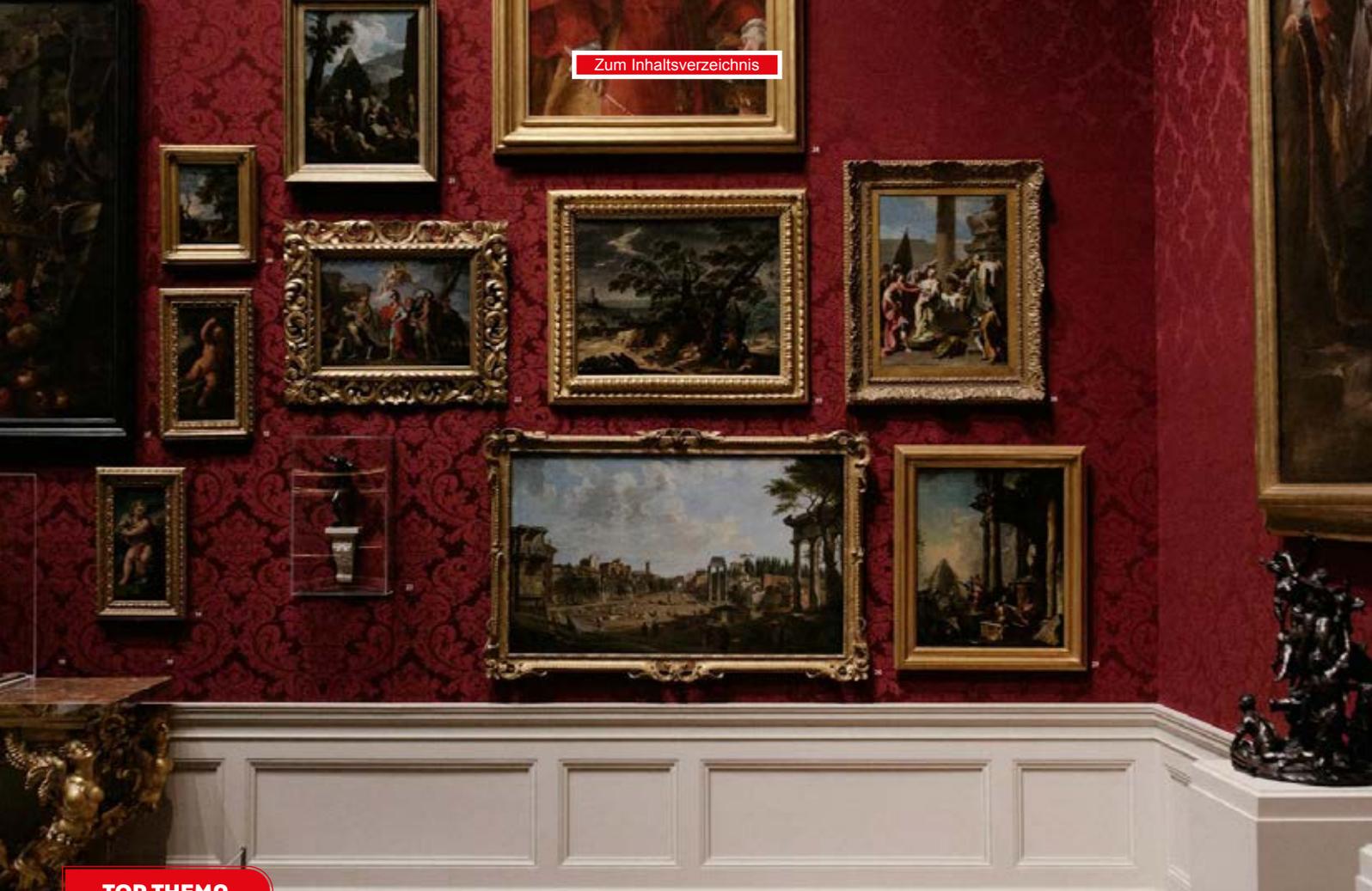
Wenn die Hüter oder Eigentümer von Kunstschätzen derart kriminellen Bestandsschwund zumindest finanziell absichern wollen, werden sie in Sachen Diebstahlsschutz oft in die Realität zurückgeholt. Denn spätestens sobald Assekuranzen bezüglich der

Sicherungsmaßnahmen nachdrücklich Auflagen erteilen, herrscht Handlungsbedarf. Dann ist guter Rat im wahrsten Sinne des Wortes teuer: Entweder sind die Gebäude gar nicht für museale Zwecke konzipiert, oder sie waren es schon immer – und stehen unter strengem Denkmalschutz. Das Nachrüsten – etwa mit schweren Türen und Fenstern – kann zu statischen Problemen führen und/oder eben extreme (finanzielle) Herausforderungen, z.B. an Fassaden- und Ensembleschutz, darstellen. Bei Museen fällt zudem ins Gewicht, dass die Zusagen von weltweit üblichen Leihgaben an die am künftigen Ausstellungsort gebotenen Sicherheitskriterien geknüpft sind.

Gemeinhin gelten Versicherungen als gutes Ruhekitzen. Im Fall der Fälle kann es sich dann aber doch spießen. Bei der Saliera etwa blieb (öffentlich) unklar, was sie wirklich wert ist (so sich das in Geld ausdrücken lässt, Anm.): Laut Museum 50 Millionen, anderen Quellen zufolge 35 Millionen Euro. Wobei es auch hieß, dass alle tausenden Exponate des KHM sozusagen pauschal auf 70 Millionen versichert gewesen wären, bei einem Einzelschaden hätte die maximale Auszahlungssumme 25 Millionen ausgemacht. Und geschädigt wäre gar nicht das KHM gewesen, sondern die Republik Österreich als Leihgeber. Was unterm Strich egal ist, weil das gute Stück ja bekanntlich in einem Wald bei Zwettl ausgegraben wurde (übrigens unter der Leitung eines wenig später in Ungnade

gefallenen Kriminalbeamten), ohne dass die Polizze schlagend geworden wäre. Derartige Pauschalversicherungen sind weltweit üblich, Einzelstücke werden meist nur versichert, wenn sie als Leihgabe auf Reisen gehen.

In einem anderen Fall hat die involvierte Versicherung bezahlt, obwohl nicht einmal (Diebstahls-)Anzeigen erstattet worden waren. Geschädigt war (unter anderem) das Dom-Museum, Tatort das Depot eines renommierten Kunsttransportlogistikers. Dort hat sich der Mitarbeiter einer (anderen) Speditionsfirma, der Zutritt hatte, an den Lagerbeständen vergriffen. Aufgeflogen war er, weil er ein chinesisches Artefakt Jahre nach dem Diebstahl versteigern lassen wollte. Dass bei ihm dann – außer den aus einer Privatsammlung stammenden chinesischen Exponaten – auch noch mehrere Holzskulpturen, Grafiken von Egon Schiele, Zeichnungen von Gustav Klimt und knapp 30 weitere Kunstwerke sichergestellt wurden, hat bei den Ermittlern für Verwunderung gesorgt, ließ sich die Herkunft zunächst doch nicht feststellen. Und Anzeigen gab es eben auch keine. Nur zögerlich räumte der Kunsttransportlogistiker ein, dass die Fundstücke wohl dem Dom-Museum gehört hätten und bei ihm eingelagert waren. Ihr Fehlen war rund sechs Jahre zuvor bemerkt und mit der Versicherung „bereinigt“ worden. Den Gang zur Polizei hätte man aber aus Gründen die Diskretion vermieden. ■



TOP THEMA

Bild: Adobe Stock

WEICHES ZIEL MUSEUM

Wertvolle Kunstwerke bei geringen Sicherheitsmaßnahmen wirken auf Kriminelle verlockend. In Museen kommen die Komponenten häufig zusammen. Kein Wunder also, dass Museen immer wieder Opfer von spektakulären Einbrüchen und Raubzügen werden.

richard.benda@kripo.at

Museumsdirektoren können einem leidtun. Einerseits sollen sie Kunstwerke dem Publikum frei zugänglich darbieten, aber gleichzeitig höchste Sicherheit bieten. Die Budgets sind begrenzt, und im Zweifelsfall wird eine Museumsleitung eher in ein Kunstwerk als in Sicherheitsmaßnahmen investieren. Lückenlose Sicherung, Risikoanalyse und Übungen gegen Diebstahl und Raub sind in Museen sowieso kaum am Programm. Dieses Dilemma, verbunden mit Blauäugigkeit und fehlendem Wissen über Sicherheit, haben in den letzten Jahrzehnten zu aufsehenerregenden Straftaten geführt und Kunstwerke von Weltgeltung in die Hände von Kriminellen gebracht.

Einziger Lichtblick ist, dass fast alle Straftaten dank lobenswerter Kripoarbeit und internationaler Kooperationen geklärt und die gestohlenen Werke zurückgebracht werden konnten. Alle europäischen Polizeibehörden verfügen über Spezialeinheiten, die sich dieser Kriminalitätsform widmen. In Österreich ist es das „Referat 2.4.3 – Kulturgutfahndung“ im Bundeskriminalamt (siehe auch kripo.at 06/18).

Ein kleiner Auszug der bemerkenswertesten Beutezüge in diesem Jahrtausend:

- Aus dem Brücke-Museum in Berlin werden im April 2002 neun Gemälde bekannter Expressionisten im Wert von 3,6

Millionen Euro gestohlen. Wochen später werden die Bilder sichergestellt.

- Im Mai 2003 wird das Wiener Kunsthistorische Museum Tatort des wohl spektakulärsten Kunstdiebstahles in Österreich. Die unschätzbare wertvolle Saliera wird gestohlen. Im Jänner 2006 gesteht ein Sicherheitstechniker den Einbruch. Das Beutestück wird, in einem Wald vergraben, gefunden.
- Im August 2004 überfallen Bewaffnete das Munch-Museum in Oslo und rauben eine Version (es gibt vier) des Gemäldes „Der Schrei“ von Edward Munch und das Werk „Madonna“. Gesamtwert: ca. 90 Millionen Euro. Beide Gemälde tauchen wieder auf.
- Mit Pistolen und maskiert raubt ein Quartett im Februar 2008 in der Sammlung Bührle in Zürich vier Ölgemälde von Monet, Van Gogh, Degas und Cézanne im Wert von ca. 180 Millionen



Die in Berlin gestohlene 100-Kilo-Goldmünze

Franken. Die Bilder werden nach und nach sichergestellt.

- Im November 2015 wird das Museum Castelvecchio in Verona überfallen, geraubt werden 17 Renaissance- und Barockgemälde mit einem geschätzten Wert von 15 Millionen Euro, zumindest einige von ihnen werden gefunden.
- Spektakulär der Einbruch in das Berliner Bode-Museum im März 2017. Gestohlen wird die „Big Maple Leaf“, eine 100 Kilogramm schwere Goldmünze im Wert von 3,75 Millionen Euro. Die Täter (Mitglieder eines Clans) werden gefasst. Die deutschen Ermittler nehmen an, dass die Münze eingeschmolzen wurde.
- In Sachsen schlägt der Berliner Remo-Clan im November 2019 (wieder) zu: Einbruch in das Grüne Gewölbe in Dresden. Historische Juwelen im Wert von ca. 113,8 Millionen Euro werden gestohlen. Ein Teil der Beute wird sichergestellt.
- Das Keltenmuseum im oberbayerischen Manching wird im Juli 2023 zum Tatort, der dortige Goldschatz (483 Goldmünzen) mitgenommen. Acht Monate nach dem Einbruch kann das LKA-Bayern (Soko Oppidum) vier Täter festnehmen. Der Goldschatz war inzwischen eingeschmolzen worden.

Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Fälle das gleiche Schema: Fehlende oder mangelhafte Sicherheitsmaßnahmen, grenzenlos lethargisches Personal, Unterbrechung der Alarmierungskette. So wurden bei dem Millioneneinbruch in das Grüne Gewölbe von den Tätern drei Tage lang Vorbereitungsmaßnahmen gesetzt und genau jenes Fenster zum Einstieg ausgesucht, das nicht von Alarmscannern erfasst



Tatort Kunsthistorisches Museum in Wien

war. Einer von zwei Fällen, bei denen es Insiderinformationen vom Bewachungspersonal gab. Die Ähnlichkeit zum Diebstahl der Saliera ist offensichtlich. Dass selbst bei laufendem Betrieb Werke gestohlen werden können, zeugt von schweren Fehlern in der Sicherheitsstrategie.

Die Kripo steht dann – wie bei jedem Delikt – vor den Kernfragen: Wer sind die Täter, was ist das Motiv? In der Mehrheit der Fälle werden Straftaten in Museen von Banden (Clans) begangen und sind im Bereich der Organisierten Kriminalität angesiedelt. Es haben sich folgende Motivationen herauskristallisiert:

Klassischer Einbruch/Diebstahl: Ein Kunstwerk wird gezielt gestohlen, meist im Auftrag eines Sammlers.

Erpressung („Artnapping“): Die Zerstörung der Beute wird angedroht, aber gegen Bezahlung die Rückgabe angeboten. Siehe Saliera.

Rohstoffgewinnung: Nicht das Ausstellungsstück selbst, sondern dessen Materialwert (Gold, Juwelen) steht auf der Wunschliste der Täter. Der Diebstahl im Bode-Museum ist typisch für diese Art des Motivs.

Dass die betroffenen Museen im Nachhinein die Sicherheitsmaßnahmen ausbauen wollen, ist eben um einen Fall zu spät. Tatsächlich setzt aber ein Umdenken ein. So geht man wieder davon ab,



Goldschatz aus dem Kelten-Museum Manching

Sicherheitsfirmen mit der Bewachung zu betreuen. Ihr Personal ist kaum überprüft und hat keine Identifikation mit dem Museum. Hauseigene Sicherheitsleute sind wieder im Kommen. Eine Entwicklung, die man im Grünen Gewölbe offenbar verschlafen hat: Bei einer Neuausschreibung der Bewachung erhielt genau jenes Unternehmen (wieder) den Zuschlag, dessen Mitarbeiter den Einbruch verschlafen und entgegen allen Vorschriften gehandelt hatten.

Verbessert muss auch die Zusammenarbeit zwischen Museumsleitung und Polizei werden. Gemeinsame Übungen wären hilfreich, weil die Polizei dadurch schneller am Tatort wäre und so sowohl den Abtransport, als auch die Flucht der Täter verhindern könnte. Dass das Sicherheitspersonal beim Diebstahl der Saliera auf einen Alarm überhaupt nicht reagiert, sondern einfach weggedrückt hat, und selbst nach einem weiteren Alarm nicht tätig wurde, hat verhindert, dass der Alarm überhaupt bei der Polizei einging.

Fachleute gehen davon aus, dass eine flächendeckende Überwachung per Video in Verbindung mit Künstlicher Intelligenz vor allem Überfälle und Vandalismus verhindern könnte, ein nicht unwesentlicher Teil dieser Art der Straftaten. KI würde auffälliges Verhalten sofort erkennen und personelles Einschreiten zeitnah hervorrufen. Angedacht ist auch die Dislozierung der Alarmzentralen aus dem Museum selbst. In manchen Museen müssen die Wachleute nämlich wegen geringer Personalausstattung die Sicherheitszentrale verlassen, um einem Alarm vor Ort nachzugehen.

Mangelhafte technische Sicherheit in Union mit lethargischem Personal – eine Einladung für Kriminelle. ■

DAS GROSSE FRÜHLINGSFEST IM RATHAUS IN BILDERN

Das Wetter am Tag des großen VKÖ-Frühlingsfestes, den 22. Mai 2024, als „prächtig“ zu bezeichnen, kommt einer Untertreibung sehr nahe. Die Sonne hatte es mit den ersten Gästen derart gut gemeint, dass im Arkadenhof des Rathauses am späten Nachmittag „Tischerlrücken“ angesagt war – in den Schatten. Hätte jemand von einem „Sommerfest“ gesprochen, es hätte wohl niemand Einspruch erhoben.

Also beste Voraussetzungen für einen gemütlichen Abend, an dem VKÖ-Präsident Dieter Csefan und seine für das Fest unmittelbar verantwortlichen Organisationstalente reihenweise Ehren Gäste begrüßen durften (siehe Editorial auf Seite 3). Genau genommen war aber jeder der zahlreichen Besucher ein Ehrengast, wobei jene, die für ihre langjährige VKÖ-Mitgliedschaft für Auszeichnungen vorgesehen waren, hervorgehoben und eigens zur Bühne gerufen wurden.

Hier und auf der folgenden Doppelseite finden Sie Impressionen der gelungenen Veranstaltung, ganz unter dem Motto:

#wirsindkripo

Alle Bilder: Christoph Alrahm/VKÖ



kripo.at 

Besuchen Sie unsere Website

aktuell
informativ
objektiv
online-zeitschrift
„kripo.at“







[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

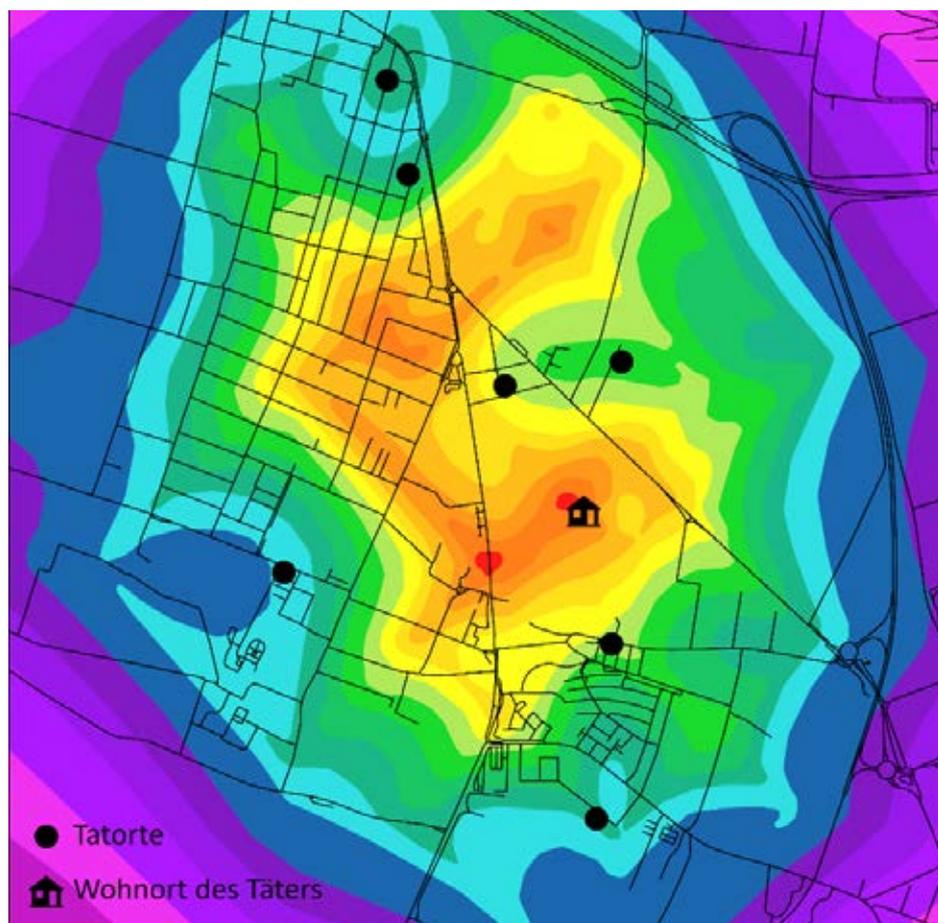


GEOGRAFISCHE FALLANALYSE:

DIE WISSENSCHAFT DES „WO“

Geografische Fallanalyse, auch bekannt als „Geographic Profiling“, hat nichts mit dem Vorhersagen möglicher Verbrechen zu tun und darf daher nicht mit „Predictive Policing“ verwechselt werden. Jacques Huberty und Kira Lappè vom Büro 4.5 (Räumliche Kriminalanalyse und Geographic Profiling) im Bundeskriminalamt klärten anlässlich eines Vortrags im VKÖ-Bildungszentrum auf.

martin.roudny@kripo.at



Die „Heatmap“ zeigt die Wahrscheinlichkeit, wo der gesuchte Täter wohnen könnte

Bild: BKA

Die geografische Fallanalyse ist eine Methode zur Ermittlungsunterstützung bei Serienstraftaten, die Ende der 1990er Jahre vom kanadischen Kriminologen Kim Rossmo entwickelt wurde. Basierend auf der räumlichen Verteilung von Tatorten oder anderen serienrelevanten Örtlichkeiten, wird ein Gebiet modelliert (geografisches Profil), in welchem der Täter mit hoher Wahrscheinlichkeit wohnt, arbeitet oder einen anderen regelmäßig besuchten Ankerpunkt hat.

Im Büro 4.5, das 2017 in die Geschäftseinteilung des BK implementiert wurde, arbeiten insgesamt sieben Analysten an räumlichen und zeitlichen Daten, die zunächst aufbereitet und danach mit bestimmten Methoden analysiert werden. Unter räumliche Daten fallen solche aus Mobiltelefonen, dem Internet, aus Rufdatenrückfassungen, Videoüberwachung und einige mehr. Nach der deren Aufarbeitung werden Hypothesen aufgestellt, um „points of interest“ zu ermitteln. Die von

den Experten aufgestellten Hypothesen werden in weiterer Folge mit Fakten geprüft. Entsprechende GIS-Tools helfen bei der Analyse und Visualisierung der Daten.

Folgende Aufgaben der räumlichen Kriminalitätsanalyse stellen sich für die Experten:

- **Strategische Analyse** – sie beinhaltet allgemeine kriminallogische Fragestellungen;
- **Operative Analyse** – sie beschäftigt sich mit den Daten aus Mobiltelefonen, „Peilern“, Rufdatenrückfassungen, aus der Telekommunikationsüberwachung usw.;
- **Taktische Analyse** – sie dient zur Analyse von Serieldelikten – samt Empfehlungen der Experten.

Berechnet wird eine Wahrscheinlichkeitsoberfläche für mögliche Ankerpunkte des Täters. Man spricht über Wahrscheinlichkeiten von Ankerpunkten wie Wohnort, Arbeitsplatz, häufig frequentierten Freizeiteinrichtungen oder Parks, so Mag. Jacques Huberty. Durch die Anwendung verschiedener Methoden wird von der räumlichen Verteilung von Delikten auf mögliche Ankerpunkte geschlossen.

Die räumliche Verteilung von Straftaten wird dabei von drei Faktoren bestimmt:

1. dem Bewusstseinsraum des Täters,
2. den Such- und Angriffsmethoden des Täters und
3. der Verfügbarkeit von Opfern bzw. Zielobjekten.

Darüber hinaus sollte man auf eine mögliche Fremdbestimmung des Täters durch verschiedene Ereignisse und seiner dadurch bedingten Verhaltensänderung achten.

Theorien, die bei der Geografische Fallanalyse häufig zur Anwendung kommen, sind: die „Crime Pattern Theory“ soll

Kriminalitätsmuster erkennen und bezieht sich auf Gebiete mit Gelegenheiten für Straftaten. Die „*Rational Choice Theory*“ ist die Theorie der freien Wahl und beschäftigt sich mit der Kosten-Nutzen Abwägung des Täters, seinem Willen, den Gewinn zu maximieren, und sein Risiko bei der Straftat zu minimieren.

Interessant ist auch die „*Distance Decay Theory*“, quasi die Pufferzonentheorie, die belegt, dass der Täter eine gewisse Distanz zum Ankerpunkt einhält. Eine Studie aus England besagt, dass die Pufferzone bis zu drei Kilometer betragen kann. In der Nähe seines Ankerpunktes verübt der Täter weniger strafbare Handlungen, er begeht seine Tat nicht gerne direkt vor seiner Haustür.

Bei den Suchmethoden unterscheidet man bei den Tätern

- **Plünderer:** ihnen ist die Pufferzone wichtig, ausgeschwärmt wird vom Ankerpunkt;
- **Pendler** pendeln in ein anderes Gebiet aus, um dort ihre Taten zu verüben;
- **Gelegenheitstäter** begehen ihre Straftaten bei einer sich bietenden Gelegenheit, während sie einer nicht kriminellen Tätigkeit nachgehen;
- **Fallensteller** locken das Opfer zu sich (z.B. Wohnung).

Bei mehreren oder reisenden Tätern fehlt zumeist ein stabiler Ankerpunkt, wodurch die Analysen für eben diesen Ankerpunkt maßgeblich erschwert werden.

Bei den Angriffsmethoden unterscheidet man zwischen

- **Sofortiger Angriff**, sobald ein passendes Opfer wahrgenommen wird
- **Stalking**, der Täter verfolgt ein Opfer und greift es erst an, wenn die Bedingungen günstig sind
- **Angriff in der Falle**, sobald das ange-lockte Opfer in die Falle tappt, greift der Täter an.

Sichere Anzeichen für das Vorhandensein einer Serie sind unter anderem



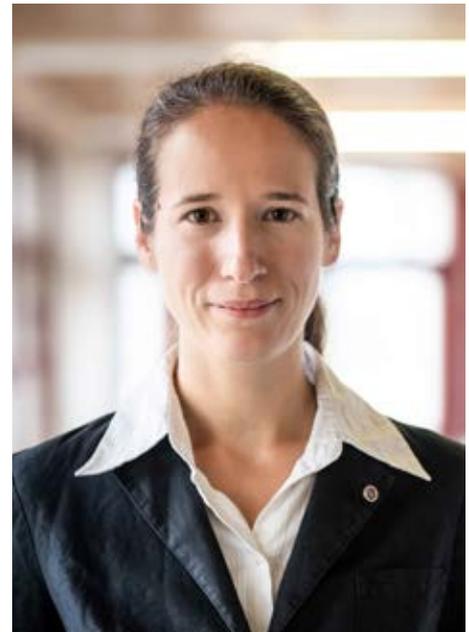
Mag. Jacques Huberty

Bild: BK

- gleicher Modus Operandi
- gleichlautende Täterbeschreibung
- Spurenübereinstimmungen (u.a. DNA-Hits und Fingerabdrücke)
- starker Anstieg einer bestimmten Deliktsart
- plötzliche Bildung von geografischen Hotspots

Wichtig ist es, Gemeinsamkeiten zu finden. Dafür wird die „Linkage Analysis“ – die Verknüpfungsanalyse – angewandt. Im ersten Schritt werden Daten zum Modus Operandi, zur Tatzeit, den Tatörtlichkeiten, dem Wochentag, der räumliche Verteilung sowie den Delikten unter Berücksichtigung von räumlichen Verschiebungen von Delikten analysiert. Danach werden räumliche und zeitliche Gemeinsamkeiten sowie Muster und von leichten und deutlichen Abweichungen abgeglichen. Die Frage lautet: „Welcher Fall passt warum nicht in die Serie hinein?“, erklärte Mag^a. Kira Lappè vom BK-Büro 4.5.

Anhand von drei Fallbeispielen (Rammbock-EDs in Wien, NÖ sowie Serien-EDs in NÖ und Vorarlberg) veranschaulichte Mag^a. Lappè die Anwendung der Methoden und Theorien. Sie führte aus, dass es wichtig ist, das räumliche Verhalten des Täters unter Berücksichtigung von räumlichen Barrieren wie Flüssen, Zäunen oder Autobahnen sowie Verhaltensänderungen des Täters durch das Handeln des Opfers



Mag^a. Kira Lappè

Bild: BK

zu verstehen. Je mehr Möglichkeiten ein Täter hat, sein räumliches Verhalten zu bestimmen, um so aufschlussreicher sind auch die Analyseergebnisse.

Geografische Fallanalyse ersetzt aber keinesfalls eine gute kriminalpolizeiliche Ermittlungsarbeit. Und sie löst auch keine Fälle. Im Ergebnis werden auch keine exakten Adressen bekannt gegeben, Ziel ist es, ein großes Gebiet mit den verfügbaren Daten etwas kleiner zu machen. Die Methoden stoßen mitunter auch an Grenzen, beispielsweise bei großen Gemeindebauten mit zahlreichen Stiegen. Diese neuen Erkenntnisse führen jedoch zu einem steilen Dazulernen.

Österreich verfügt über einen Pool an „Geographic Profiler“, die eine spezifische zweiwöchige Ausbildung absolviert haben. In der ersten Woche wird ausschließlich Theorie, in der zweiten vorwiegend Technik vorgetragen. Die Kenntnis spezieller Programme und die Analyse von Fallbeispielen runden diese Ausbildung ab. Der Wissenstransfer und Support für die Kollegen des Assistenzbereiches 2 (Analyse) in den Landeskriminalämtern sowie die Entwicklung von Applikationen für Dashboards und Templates für Führungskräfte – zur raschen Beantwortung ihrer Fragen – komplettieren das Service des Büros für Geografische Fallanalyse. ■

AUFREGUNG UM „NIC-BAGS“: EIN NEUES SUCHTRISIKO?

Einige Bundesländer haben den Verkauf von Nikotin-Polstern an Jugendliche verboten. Machen diese „Nic-Bags“ süchtig? Gefährden sie die Gesundheit? So mancher Drogenexperte sieht ein neues Suchtrisiko herandämmern, andere sehen eine Möglichkeit zur Raucherentwöhnung und Drogenprävention. Wir analysieren.

richard.benda@kripo.at



Rauchen schädigt die Gesundheit, darüber besteht selbst bei Rauchern Einigkeit. Rauchen ist eine Sucht, ausgelöst durch Nikotin und anderen Inhaltsstoffen im Tabak. Um die Volksgesundheit zu verbessern, wurde in fast allen Ländern Tabakrauchen behördlich exzessive eingeschränkt.

Doch Menschen haben sich seit jeher Ersatzmittel gesucht, wenn ein Suchtstoff verboten wurde. Die Tabakindustrie, durch die Einschränkungen um Umsatzmilliarden gebracht, suchte nach Lösungen und besann sich des Konsums von Nikotin über die Schleimhäute. Synthetisch hergestellte Nikotinsalze, getränkt in Watte, Pflanzenfasern oder anderen Füllstoffen, werden in Beutel abgepackt. Unter der Lippe platziert, geben sie das Nikotin über die Schleimhaut in den Kreislauf ab. Der Nikotinspiegel ist dadurch ähnlich wie bei herkömmlichen Zigaretten. Wobei eine Studie gezeigt hat, dass der bei 44 Produkten analysierte Nikotingehalt zwischen 1,6 und

47,5 Milligramm liegt. Eine Zigarette enthält sieben bis 13 Milligramm.

Der Anfang dieser Art des Gebrauchs wurde in Skandinavien gemacht und „Snus“ genannt. Außer in Skandinavien sind „Snus“ in der EU verboten, weil sie auch Tabak enthalten. 2019 tauchten ihre Nachfolger als „Nic-Bags“, auch „Pouches“ genannt, in Deutschland und Österreich auf. Geregelt wurde der Verkauf durch das Chemikaliengesetz. Unauffällig zu konsumieren, billig, niemanden störend und in verschiedenen Geschmacksrichtungen, etwa Pfefferminz oder Vanille, erfreuten sich die Polster bald großer Beliebtheit. Auch unter Jugendlichen, bis zu vier Prozent von ihnen sollen sie bereits verwenden.

Natürlich haben Gesundheitsbehörden sofort die Frage aufgeworfen, ob Nikotin ohne Tabak(rauch) ebenfalls sucht-auslösend ist und so nicht eine neue Suchtwelle ausgelöst wird. Das Deutsche

Bundesinstitut für Risikobewertung stellte bei Untersuchungen fest, dass auch Nikotinbeutel potenziell süchtig machen können – samt negativen Folgen. Vor allem Herzranke, Schwangere und Jugendliche sind gefährdet. Da Nikotin die kognitive Entwicklung von Heranwachsenden behindert, hat dies zu Verkaufseinschränkungen in einigen Ländern geführt. Gut gedacht, aber leider wirkungslos, denn ein Gutteil der „Pouches“ wird von den Produzenten (auch) via Internet vertrieben, sogar zu weitaus günstigeren Preisen: Kostet eine Dose (mit 20 Nikotinpolstern) in der Trafik sechs Euro, gibt es sie im Webshop um € 4,89, mit Großbestellungsrabatt sogar um € 3,59.

Praktisch alle Tabakhersteller haben den Markt für sich entdeckt. Einen Markt, der mittlerweile 2,5 bis drei Prozent des Tabakumsatzes und somit 140 bis 160 Millionen Euro ausmacht. Es gibt kein gesetzliches Verkaufsverbot und auch (noch) keine österreichweit einheitliche Einschränkung des Verkaufs an Jugendliche. Lobenswert, dass sich die Tabakindustrie an ein selbst auferlegtes und vom Werberat überwacht Werbeverbot hält. Warnhinweise auf den Verpackungen sind Standard.

Quintessenz: Nikotinbeutel sind zwar frei von Tabak, aber nicht ohne Risiko. ■

Stichwort

Nikotin ist ein natürlich vorkommendes Alkaloid aus der Familie der Nachtschattengewächse. Es wird als Stimulans, Anxiolytikum und als Arznei zur Linderung von Entzugerscheinungen bei Raucherentwöhnung eingesetzt. Nikotin macht stark abhängig. Bei Frauen gibt es die Gefahr von Totgeburten, bei Männern die einer negativen Beeinflussung der Spermienqualität. ■

SEKTIONSLEITERTAGUNG:

FÜNF NEUE „BESEN“ KEHREN GUT

Gleich fünf neue Gesichter konnte VKÖ-Präsident Dieter Csefan bei der diesjährigen Sektionsleitertagung in Wien präsentieren. Tamara Wulz (Kärnten), Jasmin Dawkins (Steiermark), Lisa Gfrerer (Salzburg), Stefan Hirner (NÖ) und Stefan Rinnerthaler (OÖ/Linz) werden künftig ihre Landesriegen betreuen, die Interessen des Kriminaldienstes vertreten und die Fortbildung fördern.

alexander.heindl@kripo.at

Bild: VKÖ



Präsident Dieter Csefan (l.) und Vize Martin Roudny (r.) mit Stefan Hirner, Lisa Gfrerer und Stefan Rinnerthaler

Neue Besen kehren sprichwörtlich gut. Angesichts der Leistungen ihrer Vorgänger, sind da die Messlatten für die neuen Sektionsleiter sehr hochgelegt. Das ging auch aus den Dankesworten von Präsident Csefan hervor, mit denen er die Vorgänger anlässlich der Zusammenkunft in Wien verabschiedete. Wobei Hannes Kaschowitz (St), Christian Lechner (NÖ) und Helmut Kaiser (OÖ/Linz) der VKÖ selbstredend erhalten bleiben, letzterer weiterhin als Vizepräsident.

Doch wer sind die „Neuen“, wo kommen sie her?

Beginnen wir bei den Damen, alle drei werden nun auch bei der VKÖ zeigen, dass „Frauen ihren Mann stellen“. Doch auch die Männer sind so richtig energiege-laden, um sich voll einzubringen, wie bei

der Sektionsleitertagung aus zahlreichen Gesprächen hervorging.

Lisa Gfrerer hat sich vorgenommen, die „jungen“ Kiberer für die Sektion Salzburg verstärkt anzusprechen. Sie versah in Wien Dienst und wechselte nach bestandem Offizierskurs in die Stadt Salzburg, wo sie nun die Stellvertretung im Kriminalreferat des SPK's innehat.

Mag. Jasmin Dawkins kam nach ihrem Gerichts-jahr zur Polizei in Graz, wo sie sich erste Sporen in Lend sowie bei der Einsatzeinheit verdient hat, um nach dem E2a-Kurs im Kriminalreferat des SPK den Dienst anzutreten. Sie war vorerst im SG-Bereich tätig, nun ist das Rotlichtmilieu ihr Aufgabengebiet. Bei der VKÖ wird sie Karl Strohmeier als Stellvertreter bei geplanten Vorhaben unterstützen.

Tamara Wulz bietet Verstärkung für die Sektion Kärnten, sie ist seit 25 Jahren bei der Exekutive und seit 2013 im Kriminaldienst. Seit 2020 ist sie im LKA EB-09 dienstlich beheimatet. Trotz ihrer oft anstrengenden Dienste möchte sie sich voll bei der VKÖ einbringen.

Mit **Stefan Hirner** folgt in NÖ ein Sektionsleiter, dem „die Kripo irrsinnig wichtig ist“. Er ist seit 2010 bei der Polizei und seit 2013 im Kriminaldienst. Nach seinem E2a-Kurs war er im LVT-NÖ, 2017 absolvierte den E1-Kurs. Seit Jänner 2023 dient er im LKA-NÖ als „Leitender“. In dieser Funktion sieht er sich gut vernetzt, auch um junge Kollegen von dieser einzigartigen und vielfältigen Polizeiarbeit zu überzeugen und dafür zu motivieren.

Stefan Rinnerthaler, der übrigens noch den letzten „Kiberer-Kurs“ belegt hat, um danach im SPK-Linz „beim Einbruch“ zu ermitteln, widmet sich dienstlich nun dem komplexen Bereich Betrug, Wirtschaft und Brand, was ihm schon diverse „größere“ Akte beschert hat. Als Glücksspielkoordinator arbeitet er eng mit der Finanzpolizei zusammen.

BUNTER TAGUNGSABSCHLUSS

Neben sehr viel organisatorischen An-gelegenheiten und Planungen für die kommende Zeit, hat die Sektionsleitertagung in Wien Abwechslung vom Alltag geboten. Helmut Bärtl hat einen Kulturrundgang organisiert, mit Richard Benda ging es bei der Begehung zahlreicher Tatorte von Gewaltverbrechen deftiger zu Sache, jeweils ganz eigene Blickwinkel auf die Innere Stadt. Den Abschluss der sehr fruchtba-ren Tagung bildete ein Besuch des „Eng-lischen Reiters“, um den Gästen auch das kulinarische Wien näherzubringen. ■



27. BERLINER POLIZEIKONGRESS

Nicht weniger als 79 Vorträge, Diskussionen und Workshops sind beim 27. Internationalen Polizeikongress in Berlin (16./17. April) auf dem Programm gestanden. Die Themen reichten von „Frauen im gehobenen Polizeimanagement“ über „Fallanalysen in IT-Projekten“ bis zu „Integrierte Zusammenarbeit europäischer Sicherheitsbehörden“ (bezüglich mafiöser Strukturen und deren Aufarbeitung in Europa, insbesondere Italien, Deutschland und Österreich). In diesem Punkt lobte Bundeskriminalamtsdirektor Andreas Holzer die Kooperation mit deutschen Behörden, der in diesem Zusammenhang auch über die Verhaftung etlicher Tatverdächtiger berichtete.

In einer sehr kontrovers geführten Diskussionsrunde zur Cannabislegalisierung brachten Österreichs Vertreter die Zuhörer auf den Boden der Realität zurück: Oberstleutnant Felix Gasterstädt (BK-Suchtmittelbekämpfung) lieferte beeindruckende Zahlen, Daten und Fakten.

Dr. Maria-Tödling-Weiss wies als Wiener Amtsärztin (und praktizierende Hausärztin) aus ihrer Erfahrung heraus auf die schrecklichen gesundheitlichen Langzeitfolgen von Cannabis Konsum vorwiegend bei Jugendlichen hin und betonte ihre schwersten Bedenken gegenüber der Drogenfreigabe.

Die VKÖ war beim Kongress durch Vizepäsident Helmut Kaiser und Walter Thurner, Sektionsleiter Deutschland, vertreten. Österreichs offizielle Delegation wurde von BK-Direktor Holzer und Abteilungsleiter Dieter Csefan, zugleich Präsident der VKÖ, angeführt. ■

SEKTION VORARLBERG

AUSFLUG NACH MÜNCHEN

40 zufriedene Teilnehmer – so lautet die Kurzbilanz des Ausflugs der Sektion Vorarlberg am 8. Mai nach München. Mit dabei waren auch Mitglieder aus Wien, Oberösterreich und Deutschland, wobei sich Walter Thurner stark in die Organisation eingebracht hat.

Von Bettina Bitschi, der Chefin von „Bitschi-Reisen“, persönlich per Bus chauffiert, traf die Gruppe nach einer Stärkung mit Leberkäse an der Autobahn und dem Mittagessen im Schlosshotel in München pünktlich bei Studio 3 von Bavaria-Film ein. Geführt von Jakob, dem Bavaria-Guide, wurden interessante Einblicke in die Filmwelt und frühere Produktionen geboten. Höhepunkt war der Besuch des „Aktenzeichen-XY“-Studios, wo die Aufnahmen bereits auf Hochtouren liefen, samt einem Treffen mit Moderator Rudi Cerne. Erklärt wurde unter anderem, wie aufwendig die Produktion ist, dass etwa für jeden Beitrag ein mit Staatsanwaltschaft abgesprochenes Drehbuch geschrieben wird.

Als Dank für die Organisation gab es für Martin Groß und Veronique Hequet vom Aktenzeichen-Team (und Walter Thurner) „Kripo-Sackerln“ mit Spezialitäten aus dem Ländle. ■



Bild: VKÖ

SEKTION WIEN

DANK AN EINSATZTRAINER

Die Vorgehensweise der Polizei in heiklen Situationen kennenzulernen und besser zu verstehen, das war der Kern der Idee von Sektionsleiter Roland Wastl, die Staatsanwaltschaft Wien zu Einsatztrainings (ET) einzuladen. Mit Hilfe von Mag. Bernd Ziska von der StA und den für das Training maßgeblichen Kollegen des BMI – Oberst Hermann Zwanzinger und den Chefinspektoren Markus Tantinger und Günter Pegrisch – wurden bereits einige Durchgänge absolviert, weitere werden folgen. VKÖ-Präsident Dieter Csefan, Vize Niko Reith und Wastl bedankten sich bei den BMI-Unterstützern mit einem VKÖ-Ehrengeschenk. ■



Bild: VKÖ

SEKTION WIEN

TEILNEHMERREKORD BEIM SEKTION-WIEN-SCHIESSEN



Mit 30 Gästen war unsere Schießveranstaltung beim „Schützenverein 1602 Stockerau“ am 8. Mai die bis dato teilnehmerstärkste. Für Schützenaufsicht, Instruktoeren, Coach und Organisatoren, allen voran Fritz Hübl und Josef Tampermeier sowie die VKÖ-Wien-Sektionsleiter Roland Wastl und Alexander Heindl, stellte der Andrang eine besondere Herausforderung dar. Das galt auch für die Mutter von Roland Wastl, Ljubinka, die sich für die Verköstigung mit gebratenem Leberkäse und frischen Bäckersemmeln ein gesondertes „Dankeschön“ verdient hat. Ein Anlauf, den Teilnehmerrekord zu brechen, wird voraussichtlich am 11. September gestartet. ■

Aus dem Archiv:

Kriminalistisches Institutslaboratorium aufgelöst

Die Wiener Polizeidirektion hat bekanntlich ein kriminalistisches Institut eingerichtet, in dem sich besonders der ehemalige Polizeidirektor Dr. Schulz und als wissenschaftlicher Berater der vor kurzem verstorbene Rechtsanwalt Dr. Türkel betätigten. Im Anschluß an das Institut war ein kriminalistisches Laboratorium eingerichtet worden, das mit reichen Mitteln ausgestattet war. Dieses Laboratorium war das Lieblingsarbeitsgebiet des Dr. Türkel.

Gegen die Einrichtung des kriminalistischen Instituts, an dessen

Kursen bekanntlich die jüngeren Polizeibeamten teilnehmen mußten, hat sich seit jeher Widerstand erhoben.

Wie wir erfahren, ist nun die Auflösung des Institutslaboratoriums beschlossen worden. Man wird jetzt Nachschau halten, wie weit die vorhandenen Einrichtungsgegenstände des Laboratoriums weiterlaufende Verwendung finden sollten.

Die brauchbaren Gegenstände werden dem Erkennungsamt zur Verfügung gestellt und unter der Oberaufsicht des Approbanten Hofrat Steinhäusl verwendet werden.

An der Abhaltung der Kurse ist vorläufig nichts geändert worden.

(Der Abend 5.5.1933)

kripo.at-TERMINE



VKÖ-Event:

SOMMERSTAMMTISCH DER SEKTION STEIERMARK

Wann: 20. Juni 2024, ab 15:00 Uhr

Wo: Gasthaus „Zum Bayernbrunnen“
8010 Graz, Bayernstraße 102

Anmeldungen unter:

jasmin.dawkins@polizei.gv.at

karl.strohmeier63@icloud.com

franz.gigerl@gmail.com

VKÖ-Veranstaltung:

FAHRT ZUR WESTERNSTADT PULLMAN CITY

Wann: 12. September,

Abfahrt aus Linz: 07:30 Uhr
Nietschestraße 33**Abfahrt von Wels:** 08:00 Uhr
Autobahnabfahrt Wels Nord
Rückkehr: 20:00 Uhr

Erkundung der Westernstadt mit Westernbuffet und Westernshow.

Kostenbeitrag: € 42 (Pensionisten € 40)

Anmeldungen bei den Sektionsleitern OÖ:

karin.svatek@polizei.gv.at

stefan.rinnertahler@kripo.at

josef.fuchshuber@kripo.at



Historisches Tatortfoto aus unserem Archiv

Bild: Franz Werth

GESUCHT!

Für den Ausstellungsraum der Vereinigung sind wir auf der Suche nach Klassen-/ Gruppiefotos von Krb-Fach- und Offizierskursen. Auch „alte“ Unterlagen und Utensilien, die einen Bezug zum Kriminaldienst haben, werden gerne angenommen.

Wir bitten um Zusendung an unser Büro (Müllnergasse 4, 1090 Wien) oder Kontaktaufnahme mit unserem Archivar: otto.scherz@kripo.at. ■

kripo.at-RÄTSEL

Katastrophen, bei denen hunderte Menschen sterben, sind in Österreich glücklicherweise die Ausnahme. Die richtige Antwort auf unsere letzte Rätselfrage bezieht sich auf eine davon: den Ringtheaterbrand am 8. Dezember 1881.



Wegen der großen Anzahl von Toten (mindestens 386), die mit herkömmlichen Mitteln nicht zu identifizieren waren, kam man auf die Idee, die Identifizierung über die Zahnstellung zu versuchen.

Aus den richtigen Antworten haben wir drei Einsender gezogen, die jeweils ein Buch aus unserem Fundus erhalten.

Unsere aktuelle Frage:

Die 2022 gestartete „Operation Fox“ wird von Österreich und weiteren Staaten durchgeführt. Welche Länder sind noch daran beteiligt?

**Antworten an sekretariat@kripo.at.
Einsendeschluss ist der 30. Juli 2024.**

Die VKÖ wünscht allen Kolleginnen und Kollegen einen erholsamen Sommerurlaub



Bild: Adobe Stock

TODESFÄLLE

Johann GRUBER
Wien
im 87. Lebensjahr

Engelbert HINTERMÜLLER
Traun
im 90. Lebensjahr



UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



MITGLIEDERTREFF

Wien

Jeden 1. Montag im Monat,
ab 17.00 Uhr Gasthaus „D'Landsknecht“
Porzellangasse/Thurgasse, 1090 Wien

Linz

Jeden 1. Dienstag im Monat
ab 15.00 Uhr „Gošćinna Chata“,
Hafenstraße 4, 4021 Linz

Wels

Jeden 1. Dienstag im Monat,
ab 16.00 Uhr im PSV Heim
Rosenau 39, 4600 Wels

SEKTIONSLEITER

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Tamara Wulz, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Stefan Hirner, niederoesterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Stefan Rinnerthaler, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Karin Svatek, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Lisa Gfrerer, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Mag. Jasmin Dawkins, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at
Deutschland:	München	Walter Thurner, walter.thurner@kripo.at

IMPRESSUM



Eigentümer, Herausgeber und Redaktion:
Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 0699 133 45 900
E-Mail: redaktion@kripo.at
Präsident: Dieter Csefan
Für den Inhalt verantwortlich: Richard Benda
Chefredakteur: Peter Grolig
Redaktionssekretariat: Birgit Eder
Gestaltung: Christian Doneis
Redaktionsteam: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl,
Martin Roudny, BA, MA, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf



Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.
Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606

